

dabei indische und westliche Psyche zu unterscheiden und eine neue Weltsolidarität und Weltordnung zu definieren.

Devasia denkt nicht in gängigen Kategorien von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, sondern in historischen und kosmischen. Probleme des Bevölkerungswachstums, von Armut, Umwelt- und Klimakatastrophen sowie dem Kampf der "Weltzivilisationen" sieht er nie nur vordergründig, sondern immer zugleich unter metaphysisch-philosophischen Aspekten. Plädiert wird für die Wiederentdeckung und -erweckung humaner Werte in einer "nonviolent and nuclearfree New World Order".

Devasias Resümee: "The new millennium indeed calls for millennial visions. And such visions are neither available to the ego nor are attainable at the ego-frame. We need a UN-conceptualised at the mega-frame as the starting-point of our envisioned New World Order."

Sushila Gosalia

**John Crook, Henry Osmaston (Hrsg.): Himalayan Buddhist Villages. Environment, Resources, Society and Religious Life in Zangskar, Ladakh**

Bristol: University of Bristol Press, 1994, 900 S.

Der geodeterministische Ansatz kulturgeographischer und ethnologischer Studien zu Beginn des 20. Jh. fand sein extremes Pendant in der Auffassung, daß die strukturelle Basis von Kulturen das Sozialverhalten der Menschen bestimme. Neuere, einem holistischen Ansatz verpflichtete Ansichten vereinen beide Positionen in der These, daß Kultur und Natur gleichermaßen als kooperierende Determinanten das Erscheinungsbild gesellschaftlichen Lebens formen. Diese These am Beispiel des erst seit Mitte der 70er Jahre für Ausländer zugängigen und bis dahin weitgehend von externen Einflüssen abgeschirmten Himalaya-Königreiches Zangskar zu verifizieren, ist das erklärte Ziel der Autoren. Nach einer grundlegenden Einführung in "Naturraum, Ressourcenausstattung und Landwirtschaft" durch den Geographen Osmaston werden in vier weiteren Teilen die Aspekte "Demographie, Arbeit und Gesundheit", "Geschichte und soziales Leben in Zangskar", "Klosterleben und Werte" sowie "Tradition und Wandel" thematisiert, die in jeweils vier bis acht Unterkapiteln ausgearbeitet werden. Herausgebern und Autoren ist es dabei wichtig, daß diese separat erscheinenden Facetten des Lebensraumes Zangskar nicht getrennt voneinander, sondern mit Blick auf die Interdependenz der verschiedenen Komponenten innerhalb des umfassenden sozio-ökologischen Systems gesehen werden, wie es sich etwa für die Aspekte Polyandrie und Erbsitten anbietet.

Die Beiträge der insgesamt 17 Autoren - darunter mehrerer Ladakhis - basieren auf Datenerhebungen und Interviews, die im Rahmen eines interdisziplinär angelegten Forschungsprojektes vornehmlich zwischen 1976 - also unmittelbar nach der Öffnung Ladakhs für Ausländer - und 1981, teilweise auch bis 1990 in dem Dorf sTongde erhoben wurden. Wenngleich dem Werk damit das Manko anhaftet, in Teilen auf veralteten Daten zu basieren, so ist es den Autoren doch gelungen, ein umfassendes, äußerst detailgetreues Bild des Lebensraumes Zangskar in all seinen

Facetten und Interdependenzen von Natur und Gesellschaft zu zeichnen, das sich als grundlegendes Standardwerk vieler nachfolgender Zangskar-Studien beweisen wird. Ob allerdings auch die für richtig befundene Schreibweise "Zangskar" sich gegenüber den bislang die orthographische Konfusion bestimmenden Varianten "Zaskar" und "Zanskar" durchsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Thomas Hoffmann

**Ulrike Müller-Böker: Die Tharu in Chitawan. Kenntnis, Bewertung und Nutzung der natürlichen Umwelt im südlichen Nepal.**

Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1995 (Erdwissenschaftliche Forschung, Band XXXIII), 213 S.

Die größtenteils flachen Regionen des südlichen Nepal haben bisher in der Forschung nur wenig Interesse gefunden. Dies mag zum einen an der großen Anziehungskraft liegen, die der sich nördlich anschließende Gebirgsraum des Himalaya seit langem auf die westlichen Forscher ausgeübt hat, zum anderen an den sehr schwierigen ökologischen und klimatischen Bedingungen Südnepals. Aber auch der Staat Nepal selbst hat diese Region weitgehend vernachlässigt. Der hieraus resultierende Mangel an Literatur zum Untersuchungsgebiet machte jahrelange Feldforschungen notwendig, deren Ergebnisse die Autorin in einer klar gegliederten und ausgezeichneten Habilitationsschrift vorgelegt hat.

Die ersten vier Kapitel des Buches beschäftigen sich mit den topographischen, klimatischen, historischen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten der Region. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen dabei die Tharu von Chitawan. Die Tharu sind die größte ethnische Gruppe der südnepalischen Flachlandgebiete (Terai), der sich nördlich anschließenden Hügelkette der Churiya oder Siwalik sowie der zwischen den Churiya-Bergen und der wiederum nördlich davon gelegenen Mahabharat-Kette eingebetteten Talweitungen der Dun, die gelegentlich auch als Inneres Terai bezeichnet werden. Die Tharu leben aber auch in den südlich angrenzenden indischen Gebieten.

Das wechselfeuchte Tieflandklima mit heißen, niederschlagsreichen Monsunsommern und warmen, niederschlagsarmen Wintern machte den Terai zu einem idealen Lebensraum für die Anopheles-Mücken, die Überträger von Malaria. Die Tharu und einige kleinere ethnische Gruppen, die seit frühesten Zeiten in dieser Gegend siedeln, erwarben dank ihrer geringen Mobilität im Laufe ihres Lebens eine aktive Immunität gegen die Krankheit.

Erst nach der Gründung des modernen nepalischen Staates durch die Gorkhali vor 200-250 Jahren fanden auch die Bewohner des Gebirgsraums Interesse am Terai. Nach dem britisch-nepalischen Krieg (1814-16), der das Ende der gorkhalischen Expansion bedeutete, war es Premierminister Bhimsen Thapa zunächst daran gelegen, die Region aus strategischen Gründen als unerschlossenen Wald- und Sumpfschutzgürtel zu erhalten. Diese Idee stand auch in der Rana-Zeit (1846-51) noch im Vordergrund, doch versuchten die Rana auch, den wirtschaftlichen Nutzen der fruchtbaren Terai-Gebiete zu erschließen. Das Untersuchungsgebiet von Chitawan